

# Gott ist erfahrbar

Die beiden Wiesbadener Ärzte Martina und Klaus-Dieter John haben sich einen Lebens- und Jugendtraum erfüllt: Schon seit sie sich in der Schule kennenlernen, steht für die beiden Baptisten fest, dass sie einmal in einem unterentwickelten Land arbeiten werden. Dieses Ziel verfolgen der Chirurg und die Kinderärztin konsequent. Im Süden Perus gründen sie 2005 das Missionskrankenhaus Diospi Suyana (Quechua für: "Wir vertrauen auf Gott"). Triebfeder ist für beide ihr christlicher Glaube. Klaus-Dieter John war jetzt bei IDEA zu Gast. Von Klaus Rösler

as in der Andenstadt Curahuasi auf 2.650 Metern Höhe seit 2005 errichtet wurde, ist beeindruckend. Das Krankenhaus ist mit 100 Betten, sechs Operationssälen, zwei Intensivstationen, Labor und einer Röntgeneinrichtung mit Computertomographie ausgestattet - auf einem Niveau wie in Deutschland. Hinzu kommen eine Zahn- und Augenklinik sowie eine Orthopädiewerkstatt und ein Medienzentrum mit eigenen Radio- und Fernsehsendern. Es gibt eine Schule mit 24 Klassenräumen, Fachräumen, Mensa, Bibliothek und angeschlossenem Kindergarten und Platz für 700 Kinder sowie eine Veranstaltungsarena mit 4.500 Plätzen. Etwa 220 Peruaner und 50 Ausländer sind in dem Werk beschäftigt. Die Ausländer sind durchweg Missionare. Das heißt, sie bekommen kein Gehalt, sondern werden durch eigene Unterstützer finanziert.

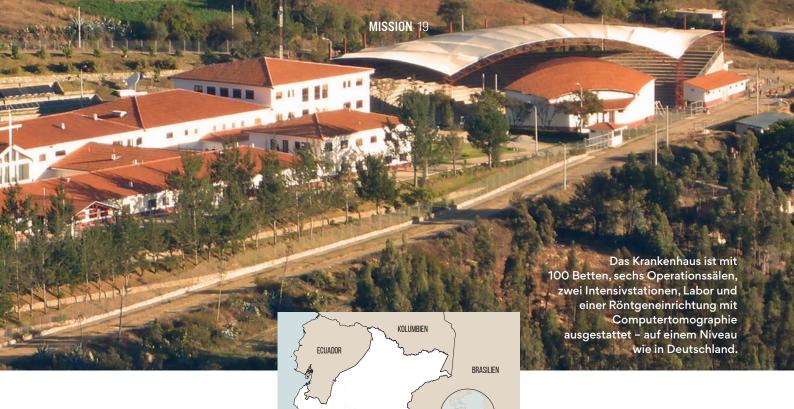
## Monatlich 450.000 US-Dollar Kosten

Ranghohe Politiker aus Peru haben das Werk bereits besucht. Und die fünf letzten Staatspräsidenten des Landes haben das Ehepaar John empfangen. 2015 überreichte der peruanische Premierminister Petro Cateriano Bellido den Missionsärzten die peruanische Verdienstmedaille, 2018 erhielten sie das Bundesverdienstkreuz am Bande von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier (SPD). Gesundheitsminister Jens Spahn (CDU) erlebte die beiden persönlich bei der ZDF-Spendengala "Ein Herz für Kinder" 2019.

Klaus-Dieter John ist weltweit unterwegs, um für das Werk die Werbetrommel zu rühren und neue Spender zu gewinnen. 80 Fernsehreportagen haben über die Arbeit berichtet. Inzwischen hat er über 35 Millionen US-Dollar eingeworben und dabei fast 470.000 Kilometer mit dem Auto und 1,5 Millionen Kilometer mit dem Flugzeug zurückgelegt. Jeden Monat benötigt er rund 450.000 US-Dollar, um den Betrieb aller Einrichtungen zu gewährleisten.

## Er endet immer mit dem leeren Grab

Was ihn antreibt, wird in jedem Vortrag deutlich. Denn er hält überall denselben. Egal ob er in einer christlichen Gemeinde spricht, vor einem säkularen Publikum oder vor Politikern und Wirtschaftsbossen: Er endet immer mit dem leeren Grab von Jesus Christus und dem Hinweis auf die Bedeutung des stellvertretenden Todes Christi am Kreuz. John weiß, dass er damit aneckt, aber



**PERU** 

Südpazifik

Lima

Curahuasi

ihm geht es darum, sich nicht selbst in den Vordergrund zu stellen. Seine Botschaft: "Jeder kann Gott erleben." Sogar in einer muslimischen Schule im Ruhrgebiet hielt er den Vortrag und freute sich dann, dass die Schüler danach ihm sogar eine Spende mitgaben: "Die fanden das klasse."

Über seine Begegnungen hat John drei Bücher geschrieben: "Ich

habe Gott gesehen", "Gott hat uns gesehen" und "Auf dem Wasser laufen". Seine Frau zieht ihn immer wieder damit auf, wenn sie ihn dabei ertappt, wie er in seinen eigenen Büchern schmökert. Ihm ist das wichtig: "Man muss sich doch immer wieder daran erinnern, was man mit Gott erlebt hat. Sonst gerät das in Vergessenheit." Die Gesamtauflage der Bücher liegt bei über 100.000 Exemplaren. Das erste Buch ist auch auf Englisch, Spanisch, Rumänisch, Polnisch und Niederländisch erschienen.

#### "Ich fühle mich klein"

Man mag es nicht glauben, wenn John über sich selbst sagt, dass er "ein eher ängstlicher Typ" sei. Er habe immer viel Angst gehabt – bis heute. Zugleich bekennt er: "Die Angst ist mein größter Freund. Sie hält mich auf dem Boden."

Wenn er auf das Erreichte zurückblickt, ist er nicht ganz zufrieden: "Ich fühle mich klein mit Hut." Er hätte zehnmal mehr machen können, räumt er ein. Inzwischen ist er 60 Jahre alt. Seit seinem letzten Geburtstag erinnert er sich oft daran, dass das Leben endlich ist. Immer wieder denkt er über den Tod nach und was dann kommt. Er bekennt: "Nur Jesus Christus kann mich aus dem Grab holen." Dabei wird ihm der Glaube zunehmend wichtig: "Ohne Gott wäre ich wie ein Staubkorn im Universum: mutterseelenallein."

## Unheimlich viele Feinde

Wenn man Klaus-Dieter John erzählen hört, hat man den Eindruck, er und mit ihm sein Werk eilen von einem Erfolg zum nächsten. Doch dann räumt er auf Nachfrage ein, dass es auch immer wieder Rückschläge gibt. "Wir haben unheimlich viele Feinde", sagt er. So gebe es eine Klinik in einer Nachbarstadt Andahuaylas,

die ungefragt das Logo von Diospi Suyana verwendet. Damit will sie den Eindruck erwecken, als handele es sich um eine Partnerorganisation. Doch denen geht es nach Johns Worten nur darum, auf diese Weise Vertrauen zu erschleichen und an Geld zu kommen. Vor dem Markenpatentamt hat Diospi Suyana zwar die Auseinandersetzung schon zweimal gewonnen, trotzdem hängen die Logos von Diospi Suyana immer noch an den Wänden jener Klinik. In Diospi Suyana brauchen die Patienten dagegen nur so viel zu bezahlen, wie sie sich leisten können. In der Regel ist dies umgerechnet ein Euro, um vom Arzt gesehen zu werden. An den Gesamtausgaben beteiligen sich die Patienten mit etwa 28 bis 30 % pro Jahr.

BOLIVIEN

# Dann könnte die Arbeit nicht fortgesetzt werden

Auch die Zentralregierung in Lima und die Regionalregierung in Abancay meinen es nicht immer nur gut mit dem Missionskrankenhaus. So gestaltet sich die Anerkennung der Universitätsabschlüsse der Missionsärzte als äußerst schwierig. Nach der neuesten Gesetzgebung müssen die Ärzte eine Art Staatsexamen in Peru ablegen. John hält die Forderung für überzogen: "Das sind doch Ärzte, die über jahrelange Berufserfahrung verfügen. Sie bringen große Opfer und drücken in Peru sogar erneut die Schulbank, um Spanisch zu lernen." Er hat darüber viele Gespräche mit zwei Staatspräsidenten und dem Gesundheitsministerium geführt, das inzwischen



Auch Spitzenpolitiker haben das Missionskrankenhaus schon besucht, wie hier Staatschef Francisco Sagasti (M.) mit Martina und Klaus-Dieter John.

Psychologie"." Vater und Sohn debattieren stundenlang. Immer wieder. Über die großen Fragen, woher, wohin, und warum. Sie sprechen über Autoren und ihre Bücher über

chen über Autoren und ihre Bücher, über Richard Dawkins' "Gotteswahn" oder Christopher Hitchens' "Der Herr ist kein Hirte". John: "Ich sage, entweder haben Dawkins und Hitchens recht – dann ist das Universum riesig groß und eiskalt und stockfinster und sinnlos. Oder der Mann am Kreuz hat recht, der da

stirbt am Kreuz, für mich, aus Liebe - dann ist mein

signalisiert hat, einlenken zu wollen. Aber was, wenn nicht? Dann könnte die Arbeit nicht fortgesetzt werden. Über die Folgen will John lieber nicht nachdenken.

## Wichtige Anlaufstelle für Corona-Patienten

Mitunter sind Verträge auch das Papier nicht wert, auf dem sie festgehalten wurden. Der Chef verweist auf eine Übereinkunft, nach der Diospi Suyana eine wichtige Anlaufstelle für Corona-Patienten in der Region sein soll. Die Regionalregierung habe versprochen, alle Kosten zu übernehmen. Doch die Zusammenarbeit platzt, weil der Staat keine seiner gegebenen Zusagen einhält. Dabei habe man bei 1.542 Patienten das Coronavirus festgestellt. 58 schwere Fälle seien in der Klinik behandelt worden. 15 Personen seien gestorben, 43 habe man retten können. Wie auch in Deutschland sei die Intensiv-Behandlung aufwendig und kostspielig. In der Corona-Krise drohten einige Politiker sogar, private Spitäler zu kontrollieren – als ersten möglichen Schritt einer Verstaatlichung.

## Von der Staatsanwaltschaft angeklagt

Auch die peruanische Gesetzgebung versteht John nicht immer. Er verweist auf einen Fall, bei dem ein einflussreicher wohlhabender Bürger mit seinem Auto volltrunken viel zu schnell unterwegs war. Es kam zu einem Unfall, bei dem ein Mensch schwer verletzt wurde. Er kam ins Missionskrankenhaus, wo er aber seinen schweren Verletzungen erlag. Statt den Autofahrer zu belangen, verklagte die Staatsanwaltschaft das Krankenhaus –, wegen angeblicher Behandlungsfehler und fahrlässiger Tötung. John: "Solche Sachen machen uns Angst."

### Ein Sohn ist Atheist

Auch privat läuft es nicht immer rund. Johns Ehefrau Martina hat gerade eine Krebserkrankung überstanden. "Natürlich mache ich mir da Sorgen", räumt der Ehemann ein.

Zudem ist es ihm nicht egal, dass eines seiner drei Kinder – das Paar hat zwei Söhne und eine Tochter – kein Christ ist: "Der Mittlere, der alles miterlebt hat, der jede Geschichte kennt, ist Atheist. Der sagt, wenn ich ihn frage, wie er sich all das Wunderbare erklärt, 'das war eine Mischung aus harter Arbeit, Glück und

### Erfahrungsreise um die Welt

Leben irre viel wert."

John belässt es nicht bei Diskussionen. Er geht mit seinem Sohn auf Weltreise, um mit 15 Menschen in vier Ländern über ihre besonderen Erlebnisse mit Gott zu sprechen – getrieben von der Überzeugung, dass Erfahrungen lauter sprechen und überzeugender sind als reines Wissen. John: "Es war eine unglaublich spannende Zeit mit unvergesslichen Begegnungen." Doch am Ende helfe nur beten und die Sache an Gott abzugeben, sagt der Vater und Arzt. Der Sohn glaubt weiter nicht an Gott.

Umso wichtiger ist ihm seine eigene Beziehung zu Gott: "Mein ganzes Leben war bisher eine Erfahrungsreise", von der er anderen gerne weitersagen will. Sein Credo: "Gott ist erfahrbar." ●

